

Das Acht-Meter-Problem

BACHENBÜLACH. Für Urs Blaser ist das neue Musical seiner Kammerspiele Seeb «die grösste Kiste, die wir je gemacht haben» – nicht nur, weil er auf der vier Meter hohen Bühne einen acht Meter grossen King Kong zeigen will. Am Freitag ist Premiere.

FLORIAN SCHAER

1933 setzt Merian C. Cooper den ersten King Kong auf die Leinwand. Ein überdimensionales Affenmonster, das in ruckelnden Schwarz-Weiss-Bildern am Empire State Building emporklettert und die Amis das Fürchten lehrt. «Der Affe als Sinnbild für die rohe Naturgewalt», deutet Urs Blaser den Stoff von damals. «Eine Gewalt, die der Mensch der 30er-Jahre letztlich bezwingen und kontrollieren wollte.»

Fast 80 Jahre später inszeniert Blaser den Kong auf der Bühne der Kammerspiele Seeb – in der schweizerischen Erstaufführung der Musical-Fassung von Komponist Paul Graham Brown und Autor James Edward Lyons, die vor drei Jahren in Berlin Uraufführung feierte.

«Mehr als Monster und Gewalt»

Das Musical legt den Fokus auf die drei Hauptfiguren: auf den skrupellosen Fil-

memacher Carl Denham (gespielt von Matthias Dressel), der über Leichen geht, um seinen Streifen mit dem Riesenaffen der Welt zeigen zu können, auf seine hübsche, aber erfolglose Hauptdarstellerin Ann Darrow (Isabelle Flachsmann) und den zynischen Schiffskapitän Jack Driscoll (Jochen Schaible), der mit den beiden auf eine Insel «westlich von Sumatra» übersetzt. Dahin eben, wo Kong den Dschungel beherrscht.

Im Zentrum des Musicals steht weniger das Ungetüm an sich, als vielmehr die Frage, wie sich drei unterschiedliche Persönlichkeiten mit der Naturgewalt arrangieren. «Sie kontrollieren und beherrschen zu wollen, das ist veraltet», sagt Blaser. Und: «Ich wusste, dass in der Geschichte mehr sein muss als nur Monster und Gewalt.» Eine emotionale Achterbahnfahrt, eine aktuelle Perspektive auf das Verhältnis von Mensch und Natur, verspricht der Regisseur. Ergänzt durch die zärtliche Geschichte von der Liebe

des Biests zu einer Schönheit und eine Ann, die vom Blondchen zur Frau wird, die Kong gesteht: «Ich bin noch nie einem König begegnet, alle anderen Männer waren ganz gewöhnliche Affen.»

Neues Bild zu jedem Song

Bleibt die Frage, wie die Kammerspiele einen monumentalen Filmklassiker in einer kleinen Theaterbühne glaubwürdig umsetzen wollen. Darauf gibt es drei Antworten: Zum einen muss sich Regisseur Urs Blaser auf die schauspielerischen und gesanglichen Leistungen der drei Akteure verlassen. Denn so cineastisch und plakativ der Stoff per se veranschlagt ist, so unabdingbar ist die Plausibilität der einzelnen Figuren, ihrer zwischenmenschlichen Verbindung zueinander, ihrer emotionalen Höhen und Tiefen. Mit Jochen Schaible und Matthias Dressel, und insbesondere mit Isabelle Flachsmann gelingt Blaser der Ansatz, einem eigentlich absurden Monsterstoff eine menschlich interessante und vor allem nachvollziehbare Dimension zu verleihen.

Die zweite Antwort ist: mit viel gestalterischem Aufwand. Zu jedem Song, den die drei Darsteller interpretieren, gehört

faktisch ein eigenes Bühnenbild. 80 Jahre nach dem Schwarz-Weiss-Film hätte es sich Blaser hier leicht machen können, indem er Broadway-Hinterhof, Restaurant, Schiff oder wilde Insel mit abstrakten Linien bloss angedeutet hätte. Stattdessen wählt er drehbare Elemente, Lichter und Mobiliar, um in kürzester Zeit von New Yorker Restaurant zu Schiffskombüse, zu Urwald zu springen und dennoch jeder einzelnen Szene ihren eigenen Charme zu verleihen.

Damit stellt Blaser auch an die Darsteller hohe Ansprüche, die die Umbauten gleich selber vornehmen und ihre Kostüme an einzelnen Stellen in wenigen Sekunden wechseln müssen. Und schliesslich wäre da noch der Affe selbst. «Man hätte natürlich auf die Darstellung des Tieres verzichten können», sagt Urs Blaser. «Aber ich hatte das Gefühl, das Unterländer Publikum wäre enttäuscht gewesen.»

Wie es dem Theatermann tatsächlich gelungen ist, den acht Meter grossen Affen in sein Kammerspieltheater zu kriegen, sei an der Stelle nicht verraten. «Ich darf aber sagen, dieses Stück ist das aufwendigste, das wir hier je realisiert haben.» Dafür verantwortlich ist

auch die dritte Antwort auf die Frage des Wie: die Musik. Die kleinen Räume der Kammerspiele bedingen einen Kompromiss: Während die Darsteller ihre Songs live singen, kommt die Begleitung aus der Konserve. «Allerdings haben wir die Musik mit eigenen Musikern arrangiert und für unsere Produktion eingespielt», sagt Blaser.

60 bis 80 Aufführungen

«King Kong» feiert am kommenden Freitag, 21. September, Premiere und eröffnet damit die neue Spielzeit der Kammerspiele Seeb. Das Musical wird bis Anfang November regelmässig gegeben, dann folgt die Wiederaufnahme des Schauspiels «Enigma – das Rätsel einer Liebe» aus der Feder von Eric-Emmanuel Schmitt. Im Dezember folgen dann wiederum Aufführungen von «King Kong». «Wir veranschlagen keine Produktion unter 50 Aufführungen», sagt Urs Blaser zum derart dichten Spielplan. Das hat auch mit der Anzahl der Sitzplätze zu tun, die mit 80 für die überregionale Bedeutung der Kammerspiele sehr bescheiden ausfällt. So sind für das Musical total zwischen 60 und 80 Aufführungen geplant, je nach Erfolg.



Schiffskapitän Jack (Jochen Schaible), Filmemacher Carl (Matthias Dressel) und die Schauspielerin Ann (Isabelle Flachsmann) begeben sich auf eine emotionsgeladene Fahrt nach «westlich von Sumatra», um den grossen Herrscher des Dschungels auf Zelluloid zu bannen. Bild: pd

ERSTE SPIELDATEN

Das Musical «King Kong» soll nach Angaben von Regisseur und Kammerspiele-Intendant Urs Blaser zwischen 60 und 80 Mal gegeben werden. Hier die Aufführungsdaten im September und Oktober. Wenn nicht anders vermerkt, beginnt die Vorstellung um 20 Uhr.

Premiere: Freitag, 21. September
Mittwoch, 26. September
Freitag, 28. September
Samstag, 29. September
Mittwoch, 3. Oktober
Freitag, 5. Oktober
Samstag, 6. Oktober
Sonntag, 7. Oktober (19 Uhr)
Mittwoch, 10. Oktober
Freitag, 12. Oktober
Samstag, 13. Oktober
Sonntag, 14. Oktober (19 Uhr)
Freitag, 19. Oktober
Sonntag, 21. Oktober (11 und 19 Uhr)
Mittwoch, 24. Oktober
Donnerstag, 25. Oktober

Weitere Vorstellungen finden im Dezember statt. Vorverkauf über die Webseite www.kammerspiele.ch oder per Telefon an die Nummer 044 860 71 47. (red)

In RPK gewählt

WANGEN-BRÜTTISELLEN. Der Brüttiseller Rechtsanwalt Patrick Waser ist in stiller Wahl für den Rest der Amtsdauer 2010 bis 2014 in die Rechnungsprüfungskommission (RPK) gewählt worden. Das schreibt der Gemeinderat in einer Mitteilung. (red)

ANZEIGE

Wohnüberbauung Katzenbach
2. Etappe
Zürich Seebach

MIT UNS SIND AUS
59 ALTEN REIHEN-
EINFAMILIEN-
HÄUSERN
118 MODERNE
WOHNUNGEN ENT-
STANDEN.

Infos über Referenzobjekte:
elektro-compagnoni.ch

**ELEKTRO
COMPAGNONI**

An Künstlern mangelt es nicht

EMBRACH. Mit «Peter und der Wolf» und einer «Noche Argentina» ist das Piccolo Musikfestival am Sonntag ausgeklungen.

KARIN WENGER

Im Haus von Sängerin Gabriela Bergallo und Olivenölproduzent Nicola Di Capua in Embrach wird es wieder ruhig. Zehn Tage lang beherbergten sie Künstlerinnen und Künstler aus Argentinien, Brasilien, Spanien und Russland, die beim 9. Piccolo Musikfestival auftraten. «Oft entstehen in dieser Zeit neue Ideen für Projekte oder spontane Zusammenarbeiten», sagt Bergallo. Nicht selten kommen die Musiker im Folgejahr in anderer Besetzung wieder nach Embrach. So auch Latin-Grammy-Preisträger Quique Sinesi. Er ist bereits zum vierten Mal da. «Es ist einfach ein inspirierender Ort mit wunderbaren Leuten.»

680 Personen besuchten die sechs Konzerte dieses Jahr. Mehr als in vorherigen Jahren. «Langsam ist unser Festival bekannter geworden», sagt Bergallo. Und das ist auch nötig, denn noch ist das Teatro Di Capua nicht selbsttragend.

Ohne Bergallos Mann Nicola Di Capua, der mit seiner Olivenölfirma Le Delizie die Konzerte als Hauptsponsor mitfinanziert, könnte auch das jährliche Piccolo Musikfestival nicht bestehen.

Ein Freundschaftsdienst

Das zweitletzte Konzert am Sonntagmorgen bestritten Solistinnen und Solisten des Zürcher Tonhalle- und Opern-

Sängerin Gabriela Bergallo ist künstlerische Leiterin des Teatro Di Capua.



haus-Orchesters. Vor 100 Zuschauern, die Hälfte davon Kinder, feierten die 16 Musiker Vorpremiere von «Peter und der Wolf», dem musikalischen Märchen von Sergej Prokofjew, welches am Samstag im Opernhaus zur Aufführung kommt. Dass das Publikum in Embrach in den Genuss des Konzerts kam, ist langjährigen Freundschaften zu verdanken. «Die Musiker wollten unsere Sache

unterstützen und machten mir von sich aus das Angebot», erzählt Bergallo. «Wir hätten es uns nie leisten können, wenn sie eine richtige Gage verlangt hätten.» Und der Auftritt des Kammerensembles soll nicht der letzte gewesen sein. «Es wäre schön, wenn wir eine Konzertreihe lancieren könnten», sagt David Bruchez, Posaunist des Tonhalle-Orchesters.

Auch zum Festivalabschluss am Sonntagabend standen renommierte Künstler auf der Bühne: der argentinische Pianist und Komponist Juan Esteban Cuacci und die spanische Cellistin Iris Azquinez. Sie entführten das Publikum mit zeitgenössischer Musik von Astor Piazzolla und mit Cuaccis Eigenkompositionen in Bergallos Heimat Argentinien. Und auch sie sind sicher: «Wir kommen wieder nach Embrach.»

Das Geld ist knapp

Inzwischen schmiedet Gabriela Bergallo neue Pläne. «Ich würde gerne das Remolino-Ensemble aus St. Petersburg nochmals in die Schweiz bringen», sagt sie. Ob es dieses Jahr noch klappe, sei ungewiss. «Aber nächstes Jahr sicher.» Die St. Petersburger Theaterkompagnie führte 2009 das Tangospektakel «María de Buenos Aires» unter der Leitung von Regis-

seur und Schauspieler Giuliano Di Capua in Embrach auf. Bergallo sang die Rolle der María, das Remolino-Ensemble spielte die Musik von Astor Piazzolla. Die Inszenierung hat zwei Nominierungen des russischen Theaterpreises «Goldene Maske» vorzuweisen – eine Auszeichnung mit ähnlichem Stellenwert wie der Oscar beim Film. Ein Making-of der Inszenierung wird im Oktober im Teatro gezeigt werden.

An Künstlern, die im Teatro Di Capua auftreten möchten, mangelt es nicht. Auf Gabriela Bergallos Tisch häufen sich zurzeit wieder die Anfragen. «Ich muss jetzt schauen, was sich machen lässt», sagt sie. Denn allein die Kosten für die Flugtickets drücken mächtig auf das Budget. Zusätzlich stehen Investitionen wie eine Heizung und ein neuer Boden an. «Wir sind deshalb immer auf der Suche nach Sponsoren», sagt Bergallo. Um das Teatro am Leben zu erhalten, wurde letztes Jahr ein Förderverein gegründet, und der Raum kann für Feste gemietet werden. «Ziel ist es, dass unser Teatro sich irgendwann selbst finanziert.»

Kontakt: Sobald die Daten der kommenden Anlässe feststehen, werden sie unter www.teatrodicapua.ch publiziert. Dort sind auch Informationen über den Förderverein abrufbar.